

Präparate erzählen Geschichten

Unbekannter Bambusbär

Im Rahmen einer Sonderausstellung recherchierten die Historikerinnen Silke Bellanger und Aline Steinbrecher Geschichten zu einzelnen Ausstellungs-Objekten

Ein (un)bekanntes Tier

Heute ist der vom Aussterben bedrohte Grosse Panda allen gut bekannt, denn 1961 machte ihn der englische Naturforscher Sir Peter Scott zum Logo des WWF. Doch noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die Grossen Pandas in Europa unbekannt. Im November 1913 brach der Deutsche Ethnologe Walther Stötzner, begleitet von anderen Forscher*innen, zu einer Expedition durch den Osten Tibets auf. Er sollte der erste Europäer sein, der Pandabären kennen lernte.

Drei Felle und ein lebendes Jungtier

Im Wassu-Fürstentum, an der Grenze von Tibet und China, blieb Stötzner zum Studium der uralten Bön-Religion. Einheimische schenkten ihm 1914 drei Felle von Bambusbären, wie die Grossen Pandabären auch genannt wurden, und einige Zeit später sogar einen lebenden jungen Pandabären. Stolz schrieb Stötzner in sein Tagebuch: «So bin ich der erste Europäer, der den Bambusären lebend zu Gesicht bekommt.» Doch das Jungtier verendete kurze Zeit darauf in der menschlichen Obhut und wurde für die Weiterreise präpariert.

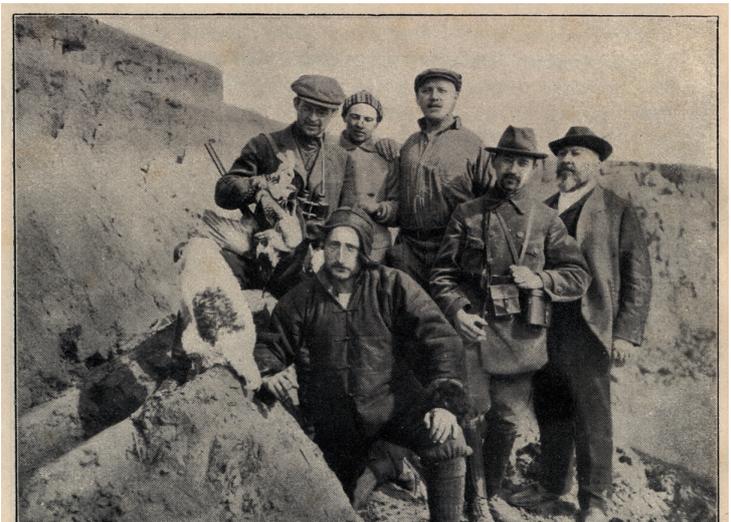
Objekte auf Reisen

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges musste Stötzner seine Expedition abbrechen und nach Amerika fliehen. Dabei liess er alle gesammelten Objekte, so auch die Felle der beiden Bambusbären, in Peking zurück. Erst Jahre nach Stötzners Rückkehr nach Deutschland traf die Sammlung, in 72 Kisten verpackt, in Hamburg ein: rund 330 Vogelbälge und Spirituspräparate, 184 Schädel von Säugetieren, zahlreiche Felle, unter anderem die der Grossen Pandas und Stötzners Tagebücher. Als Stötzner 1920 erneut nach Asien aufbrechen wollte, verkaufte er einige der Säugetierpräparate an die Firma Schlüter & Mass in Halle.

Zu teuer

Die Firma bot dem damaligen Zürcher Zoologischen Museum 1922 zwei Grosse Pandas aus diesen Beständen an. Das Museum konnte wegen fehlender Gelder zunächst nicht zugreifen, betrug doch der Kaufpreis von 1700 Franken etwas mehr als die Hälfte des Jahresbudgets des Museums. Der damalige Direktor, Karl Hescheler, war sich der Seltenheit des Grossen Pandas bewusst und suchte nach Finanzierungsmöglichkeiten. 1923 konnte das Museum mit Hilfe der G. & A. Claraz-Stiftung zwei Präparate, eines Pandamännchens und eines Jungtieres, erwerben und konnte fortan den Besuchenden die damals noch exotischen und unbekannteren Bambusbären zeigen.

Die deutschen Teilnehmer der Expedition.
Stötzner: Dritter von links.



Die deutschen Teilnehmer der Expedition.

Von links nach rechts: 1. Prof. Dr. S. Weigold, der bekannte Begründer der Vogelwarte Helgoland (Ornithologe). 2. F. Seder, Schriftleiter des „Ostasiatischen Lloyd“ (Fachmann für Handelsmöglichkeiten). 3. Der Verfasser (Ethnologe). 4. Dr. ing. Otto Israel, Außerordentlicher Professor der Geodäsie an der techn. Hochschule in Dresden (Geograph). 5. E. Funke (Entomologe). 6. Im Vordergrund: Oberlehrer Dr. Limpricht (Botaniker).